Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1983-1984)

Heft: 5

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserinnenbriefe

Gedanken zum Interview «Eine Frau, die Gewalt ausübt»

Ich möchte der Frau, die klar für die Stärke und das Recht auf Wut der Frauen eintritt, herzlich danken. Versteht mich nicht falsch, ich verabscheue Gewalt. Aber Gewalt und Stärke sind grundverschieden. Darum finde ich die Überschrift irreführend (oder war sie als Provokation gedacht?) Die befragte Frau plädiert für die körperliche Stärke der Frauen und nicht für Gewalt gegen Schwächere / Abhängige. Wenn eine Frau einen körperlich überlegenen Mann schlägt (aus berechtigter oder übertriebener Wut), so ist das für mich ein Zeichen von Mut und Selbstachtung / Ehrlichkeit (keine unterdrückte Wut aus Angst). Eine solche Frau hat es auch nicht nötig, ihre aufgestauten Aggressionen an Schwächere (z.B. Kindern) auszulassen.
Ganz anders der umgekehrte Fall, der Mann, der eine körperlich unterlegene Frau (oder Kinder) schlägt. Das ist wirklich Gewalt, das primitive Ausnützen der Schwäche / Abhängigkeit des Anderen, um die eigene Hilflosigkeit zu kaschieren.
Ich finde es sehr wichtig, dass Frauen lernen, in Wort und Tat zu ihrer Wut und Stärke zu stehen. Die Gefahr, dass körperliche Kraft in Gewaltätigkeit ausartet, ist beim bewussten Wissen / Erleben (mit gleichgestellten / überlegenen Partnern) dieser Stärke sehr klein. Selbst für diesen kleinen Rest an Gefahr gibt es, weil bewusst, Ausweichmöglichkeiten, z.B. eine Türe zuschmettern, ein Buch an die Wand knallen, eine Zeitung zerfetzen oder den Raum für eine Weile (vielleicht nur Sekunden) verlassen, usw... Diese und ähnlich harmlose Möglichkeiten haben wir aber nur, wenn wir uns unserer Stärke und unseres Temperaments bewusst sind und es akzeptieren. Die Vermischung /Gleichsetzung der Begriffe Gewalt und Stärke scheint mir ein Trick der Männer zu sein, oder ihr primitives «Vorbild». Aus Angst, Gewalt auszuüben, verzichten Frauen auch auf körperliche Stärke und geben sich damit freiwillig (?!) der Gewalt der Männer hin, und der Gefahr, ihre Wut besinnungslos an ihren Kindern auszulassen, womit die Gewalttätigkeit dieser Frauen wieder als abschreckendes Beispiel dienen kann. Ein Teufelskreis?
Nur so lange, wie wir auf unsere körperliche Stärke verzichten, darüber schweigen und unsere Wut in vielen Situationen unterdrücken / in uns hineinfressen. Die Töchter starker Frauen werden ihre Kinder nicht mehr schlagen müssen.

Silvia Brunner, Zürich

NB: die japanischen Selbstverteidigungstechniken haben alle einen Ehrenkodex, der den Gebrauch der Technik auf sportliche Wettkämpfe und *Verteidigung* beschränkt...

Liebe FRAZ-Frauen,

Als ich anfangs Dezember die Nummer 4 aufschlug und den ersten Artikel «Vergewaltigung – nur die Spitze des Eisbergs» von Margrit Kuhn las, ekelte mich so vor dieser Undifferenziertheit, dass ich das Heft mit einer Riesenwut im Bauch zuklappte. Erst heute, Ende Dezember, habe ich von hinten her die FRAZ durchgeschnuppert und noch einige lesenswerte Artikel gefunden. («Eine Frau, die Gewalt ausübt», «Kindsmisshandlung»).
Dir Margrit möchte ich das Buch «Das Patriarchat» von Ernest Bornemann zum Lesen empfehlen (halt von einem Mann geschrieben, aber trotzdem sehr informativ!). Der Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat und damit die Unterdrückung der Frau bleibt auch so negativ genug. Den Penis des Mannes als Waffe gegen die Frau, die Angst und Schrecken verbreitet, zu sehen, finde ich total daneben. Klar, dass im Zusammenhang mit Vergewaltigungen der Penis eine Rolle spielt, aber hieraus den Schluss zu ziehen, den Du Margrit ziehst, finde ich lächerlich.
Wenn ich gerade am Schreiben bin, möchte ich auch noch meine Stimme abgeben für das Abdrucken von **Leserbriefen.** Ich meinte, dass die Frühzeit der Frauenbewegung vorbei ist, die ein Ausschliessen der Männer erforderte, um als Frau zu erstarken. Mir kommt hier eine der Thesen von Bornemann in den Sinn: «Der Radikalismus der bürgerlichen Frauenbewegung ist oberflächlich, weil er sich in der Gegnerschaft zum Bestehenden erschöpft». Diese Gefahr besteht meiner Ansicht nach auch für die FRAZ. Ich hoffe, dass sie – die FRAZ – ihr entgeht.
Liebe Grüsse,

Monika Bührer

Sind Frauenrechte Menschenrechte?

Die Wiener Feministinnen und Soziologinnen Edith Schlaffer und Cheryl Benard, bekannt durch ihre Bücher «Die ganz gewöhnliche Gewalt in der Ehe», «Der Mann auf der Strasse» und «Liebesgeschichten aus dem Patriarchat», haben im Frühjahr 1982 die internationale gemeinnützige Organisation «Amnesty for Women» gegründet. Aufgebaut wie «Amnesty international», aber unabhängig von ihr, engagiert sich «Amnesty for Women» für Frauen der Dritten Welt. Sie setzt sich ein für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, Gleichberechtigung in Rechts- und Bildungsfragen, Gleichberücksichtigung in der Entwicklungshilfe.....

Kontaktadresse:
Amnesty for Women
D'Orsaygasse 1/14
A-1090 **Wien**

Vergewaltigung – nur die Spitze des Eisberges (in FRAZ Nr. 4)

Liebe Margrit,

Ich las deinen Artikel mit Spannung und Interesse. Eine klare, wie mir scheint, recht umfassende Analyse wo Gewalten/Vergewaltigungen herrschen.
Mit Deinen Schlussfolgerungen bin ich aber nicht einverstanden:
«Ich glaube aber eben, dass auch Machtdemonstrationen von Frauen wichtig sind, um ein Zeichen zu setzen. Ich glaube, dass Aktionen, wie den Männern Mehl ins Gesicht streuen (...), eine befreiende Wirkung auf unsere Ohnmacht haben können, dass es nichts nützt, ist vielleicht gar nicht so wichtig. Ich glaube, dass gegen Agressionen nur Agressionen wirksam sind.»
Auch jeder Krieg nützt nichts und hat eine befreiende Wirkung für die Soldaten, für die Wirtschaft, für die Arbeitslosen.....
Ich glaube auch, dass wir unsere Stärken zeigen müssen. Diese liegen für mich aber nicht im Antworten mit gleichen Mitteln (Gewalt, Agressionen), viel eher im «Leben von fraulichen Umgangsformen». Damit meine ich nicht, dass wir uns zurückziehen und keine Agressionen mehr haben dürfen. Nein, bewusster damit umgehen, dies üben und für unsere Umgangsformen dastehen. Dies ist oft schwer, ich weiss, aber hat auch eine befreiende Wirkung.
Ich meine, dass gerade in einem Artikel, der «wegweisenden Charakter» hat, solche Utopien, Gedanken, Ideen aufgezeigt werden sollten und nicht zum Alten aufgerufen.

Susanna Krebs, Zimmerwald

Liebe FRAZ-Frauen,

«Tagtäglich werde ich mit Kräften konfrontiert, die man als «Gewalt» bezeichnen kann, die mich gleichzeitig als Opfer und als Täter bewegen.» Dieser Satz steht zu Beginn des Artikels «Todeskräfte – Lebenskräfte» von Christine Sonderegger-Fischer. Kaum zu glauben, in diesem männlichen Satz wird von uns Frauen gesprochen.
Wie mir scheint, könnten wir das auch so sagen: «Tagtäglich werde ich mit Kräften konfrontiert, die frau als Gewalt bezeichnen kann, Kräfte, die mich gleichzeitig als Opfer und als Täterin bewegen.»
Ich habe mich in letzter Zeit etwas herumgehorcht, herumgelesen zum Thema Frauensprache – Männersprache. Ich finde auch hier lassen wir uns vergewaltigen, auch hier haben wir viele Veränderungsmöglichkeiten, können viel lernen. Ich schreibe dies nicht, weil ich nörgeln will, auch nicht, weil ich es schon kann; nein, vielmehr, weil ich das ein spannendes, praxisnahes FRAZ-Thema fände: «Frauensprache – Männersprache».

Wer sich vorher schon etwas informieren möchte, der sei hier das Buch empfohlen: «Frauensprache: Sprache der Veränderung» von Senta Trömel-Plötz (Fischer-Taschenbuch 3725).
Bis bald und viel Vergnügen,

Susanna Krebs, Zimmerwald

(Red.) Vgl. auch Artikel in dieser Nr.: «Gibt es auf dem Mond einen Magnetpol?»

Liebe «Fraue-Zitig»-Frauen

Für mich ist Eure Zeitung eine ausgezeichnete Ergänzung zu den hiesigen Ausgaben von Emma und Courage. Ich find' Euch unheimlich informativ, die Art der Aufmachung sehr ansprechend. Ich freue mich insbesondere auch darüber, dass ich auf diese Art mehr über die Schweiz erfahren kann, die ich in diesem Jahr zum ersten Mal gesehen habe, bei einem Ski-Urlaub im Berner Oberland.

Cornelia Blau, Deutschland

Männer brauchen Fleisch

Das Kuriosum, weshalb meine Tochter ihren Vater kürzlich beim Samstagseinkauf in der Metzgerei lautstark mahnte: «Aber Papa, mir bruched doch no de Späck für d'Mamma!» lässt sich sehr ursächlich erklären. Als Kind musste diese Mamma bei jedem Besuch bei den Grosseltern erleben, wie der Grossvater ihrem älteren Bruder Speck schnefelte und ihm ein grosses Stück Leberwurst in Kümmel tunkte, während ihr die Grossmutter wohlmeinend die Guetzlibüchse hinschob... **Männer brauchen Fleisch...** und Mädchen lernen mitunter erst als Frauen, über die Guetzlibüchse hinweg nach dem Speck zu greifen.

Christine

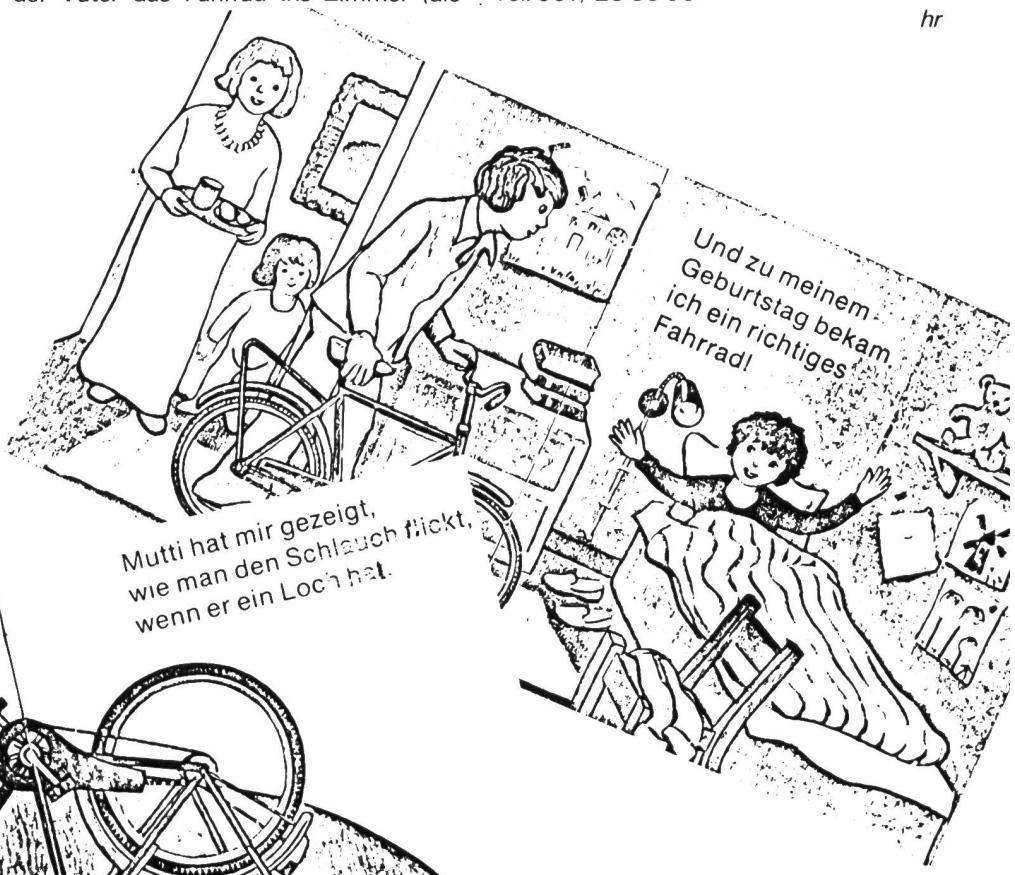
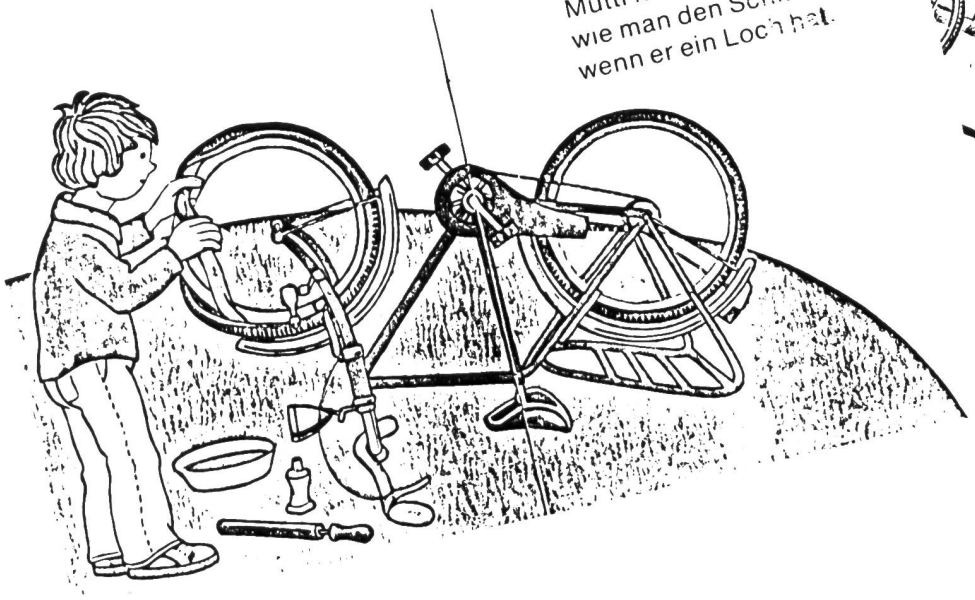
Vom Frauenbild in Pixi-Büchern

und veloflickenden Müttern

Sehr geehrte Frau Hanna,

mit grossem Interesse habe ich Ihren Bericht «Frauenvelowerkstatt» in der FRAZ gelesen und möchte Ihnen dazu gratulieren.
Nun habe ich ein persönliches Problem, das mit diesem Thema zusammenhängt. Meine Tochter (7jährig) bekam kürzlich ein kleines Buch mit dem Titel «Mein Fahrradbuch» (liegt bei). In diesem Büchlein erzählt ein kleiner Junge, wie er zu seinem Rad kam.
Nun müssen Sie wissen, dass ich meine Tochter nicht mit dem üblichen Rollenverständnis aufwachsen lassen möchte, und deshalb erschreckt mich die Übervertretung der Männer in dieser Geschichte. Auf Seite 3 sitzt ein Mann im Auto (evt. eine Frau mit männlicher Frisur). Auf Seite 5 der Vater, auf Seite 7 der Velohändler (im Schaufenster zwei Männervelos und nur ein Damenvelo). Auf Seite 8 schiebt der Vater das Fahrrad ins Zimmer (die Mutter trägt das Frühstück); auf den Zeichnungen an der Wand drei Männchen. Auf Seite 13, 14, 15 wieder der Vater, auf Seite 19 ebenfalls. Auf Seite 23 liegt nun mein Problem, und meine Frage an Sie lautet: Weshalb zeigt die Mutter dem Jungen, wie man einen Schlauch flickt? Liegt da ein Druckfehler vor oder könnte es sich um versteckten Feminismus handeln? Ich persönlich vermute Letzteres, weil auf den beiden letzten Seiten die **Frau** mit selbstbewusstem Ausdruck den Veloausflug anführt.
Um eine Stellungnahme wäre ich sehr froh.
Mit freundlichen Grüssen

Frau Liselotte

Statt einer Stellungnahme, liebe Frau Liselotte, ein Hinweis: Die Januar-Nummer 1983 der Zeitschrift «Der schweizerische Kindergarten» befasst sich ausgiebig mit rolllenspezifischer Erziehung und enthält unter anderem viele Hinweise auf Kinderbücher – mit Kommentar. Zu beziehen bei:
Kirschgartendruckerei AG
Kirschgartenstr. 5
4012 Basel
Tel. 061/23 50 90

hr